

Apokalyptische Rhetorik in den Reden des US-Präsidenten George W. Bush und ihre potentielle Zuordnung in zivilreligiöse oder evangelikale Kontexte

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Zivilreligion

2.1 Herkunft des Begriffs Zivilreligion

2.2 Zivilreligiöse Motive in den USA

3. Evangelikalismus

3.1 Evangelikale in der amerikanischen Gesellschaft

3.2 Evangelikale Endzeitvorstellungen

4. George W. Bush: wiedergeborener Christ und Prophet der Zivilreligion

5. Apokalyptische Momente in George W. Bushs Reden

5.1 Die auserwählte Nation

5.2 Der Teufel bzw. Antichrist

5.3 Amerika muss sich bewähren

5.4 Die USA in der Messiasfunktion und das Jüngste Gericht

5.5 Die Welt nach dem Jüngsten Gericht

5.6 Naturkatastrophen in den Reden des George W. Bush

6. Schlussbetrachtung

1. Einleitung

In dieser Hausarbeit sollen die Reden des amerikanischen Präsidenten George W. Bush auf apokalyptische Rhetorik untersucht werden. Zu diesem Zweck werden Stellen aus Reden zitiert, die er direkt nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 gehalten hat, die sich mit dem Thema Irakkrieg befassen und aus Reden zur Hurrikankatastrophe im August 2005. Zunächst jedoch wird auf das Thema Zivilreligion und ihre Bedeutung im amerikanischen Kontext eingegangen. Dann sollen die evangelikale Bewegung, ihr politischer Einfluss und ihre Apokalypsevorstellung betrachtet werden. Schließlich wenden wir uns kurz George W. Bush und seiner Glaubenseinstellung zu um anschließend zum Kern der Hausarbeit zu kommen. Darin sollen die Reden des Präsidenten und ihr potentiell apokalyptischer Anteil im Mittelpunkt stehen, wobei im Schlussteil die Frage beantwortet werden soll, ob diese apokalyptischen Anteile in den Reden christlich-evangelikal oder zivilreligiös geprägt sind. Zunächst soll jedoch eine kurze Erklärung des Begriffes Apokalypse folgen. Apokalypse kommt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie „Offenbarung“ oder „das Verborgene“¹. Bei einer Apokalypse handelt es sich um Offenbarungsliteratur in der der Autor das zukünftige Weltgeschehen preisgibt. Es gibt diese Texte in allen großen Religionen und meist geht es um katastrophale Ereignisse wie z.B. das Weltende. Im christlichen Kontext ist die Offenbarung des Johannes der zentrale apokalyptische Teil der Bibel, aber auch Markus 13 ist wichtig.

2. Zivilreligion

2.1 Herkunft des Begriffs Zivilreligion

Die „religion civile“ ist ursprünglich eine Konzeption von Jean-Jaques Rousseau und entstammt der gesellschaftsphilosophischen Abhandlung „Du Contract Social“ (1762). Rousseau spricht darin von einem bürgerlichen Glaubensbekenntnis, das ein Minimum an religiösen Glaubenssätzen enthält, die eine Gesellschaft zusammenhalten. Robert N. Bellah bezieht sich 1967 in seiner Publikation „Civil Religion in America“ auf Rousseau und prägt den Begriff der „Civil Religion“.

Die „Civil Religion“, im Folgenden Zivilreligion genannt, ist ein System von Sprachformeln wie Metaphern, Zitaten, Merksätzen sowie Symbolen, Ritualen und Mythen in repräsentativer Öffentlichkeit. Dieses System erklärt die Bedeutung und markiert die Grenzen einer Gesellschaft von Staats wegen. Zivilreligion wirkt demnach legitimierend, sinnstiftend und gemeinschaftsfördernd. Die Bevölkerung wird mit Werten und Grundhaltungen vertraut

¹ Bowker, S. 48

gemacht. Das System der Zivilreligion soll möglichst umfassend sein und von möglichst vielen Menschen akzeptiert werden. Zwar ist die Zivilreligion keine konkrete Religion, jedoch legitimieren sich ihre Akteure eindeutig mit einem Gottesbezug². Die Zivilreligion existiert neben den religiösen Institutionen.

Es sei darauf hingewiesen, dass der Begriff Zivilreligion an sich kritikwürdig ist. Martin E. Marty formuliert dazu treffend „It represents no defined or agreed-upon faith at all, nor does it suggest the only way of being “civil””³. Speziell für das Phänomen der amerikanischen Zivilreligion hat man versucht, auch andere treffende Begriffe zu finden, z.B. „democratic faith“, „the American way“, „common faith“ oder American Shinto. Da sich aber der Begriff Zivilreligion in Fachkreisen durchgesetzt hat, werde ich ihn in dieser Hausarbeit verwenden.

2.2 Zivilreligiöse Motive in den USA

Es gibt bestimmte zivilreligiöse Motive in den USA, die sich aus einem jüdisch-christlichen Hintergrund ergeben. Dazu gehören das Motiv des Exodus, des Exils, der Erwählung und der Erlöserfunktion. Die Motive des Exodus und des Exils lassen sich auf die Geschichte der frühen Kolonien zurückführen, da es sich bei den Siedlern zumeist um christliche Glaubensflüchtlinge, insbesondere Puritaner, handelte. Der Gedanke der Auserwähltheit des amerikanischen Volkes ergibt sich aus der Überzeugung dieser Glaubensflüchtlinge, den wahren Glauben zu vertreten. Die amerikanische Zivilreligion beinhaltet als grundlegende Tradition „both collective and individual, to carry out God’s will on earth“⁴. Dazu kommt der Glaube, dass Amerika das „gelobte Land“ sei. Es wird hier das Bild des Volkes Israel adaptiert, das im wechselseitigen Bund – dem covenant - mit Gott steht. Dieser Bund mit Gott kann auch auf die Bundestheorie der Puritaner, wonach sie einen speziellen Bund mit Gott hatten, zurückgeführt werden. So kommt es, dass viele US-Amerikaner von den USA als „God’s own Country“ reden, auf der Ein-Dollarnote der Spruch „In God We Trust“ aufgedruckt ist und der Fahneneid den Satz „one nation under God“ beinhaltet.

In der öffentlichen Sprache finden sich Vorstellungen, Bilder und Metaphern, die in ihrer Substanz zwar biblischen jüdisch-christlichen Archetypen entsprechen, jedoch nicht an eine bestimmte (christliche) Konfession oder Denomination gebunden sind. Laut Kippenberg und von Stuckrad kommt noch die „wilderness“ dazu, in der aus der biblischen Symbolwelt die Wildheit und Wüstenmetaphorik übernommen worden ist. So waren die Wildnis und die Indianer die „ungezügelter Mächte des Rohen, die es zu „zivilisieren“ galt. Die

² Haydt, S. 717

³ Marty, S. 139

⁴ Bellah, S. 25

amerikanische Zivilreligion hat ihre eigenen Propheten und Märtyrer (z.B. Präsident Lincoln), Kultstätten (Memorials, Soldatenfriedhöfe), Schriften (die amerikanische Verfassung und die Unabhängigkeitserklärung) und auch Riten. Ein wichtiger Ritus und eine bedeutende Zeremonie der amerikanischen Zivilreligion ist die Amtseinsetzung des Präsidenten. Bellah sieht darin „the religious legitimation of the highest political authority“⁵. Trotz der strikten Trennung von Staat und Kirche in den USA vereinigen sich in der amerikanischen Zivilreligion Patriotismus und religiöse Metaphorik, die dem Zweck dienen, die Bürger einer pluralistischen Gesellschaft zu einen und ihnen eine gemeinsame, sinnstiftende Identität zu geben.

3. Evangelikalismus

3.1 Evangelikale in der amerikanischen Gesellschaft

Evangelikalismus ist eine protestantische Glaubensüberzeugung. Es handelt sich also um keine Denomination an sich, man findet jedoch Evangelikale oft in Baptisten-, Methodisten-⁶ oder Pfingstlergemeinden. Evangelikale glauben vor allem daran, dass die Bibel das Wort Gottes ist und daher fehlerlos. Alles, was in der Bibel steht, ist für sie so geschehen und wird ihrer Meinung nach so geschehen. Evangelikale finden ein spirituelles Wiedergeburtsterlebnis notwendig. Dieses Wiedergeburtsterlebnis erfolgt, nachdem ein Mensch erkannt hat, dass sein bisheriges Leben sündig war und wenn dieser Mensch dann sein Leben Gott widmet und es total ändert. Das Seelenheil kann ein Mensch nur durch den Glauben an Jesus Christus und das Annehmen seines Sühnetodes erlangen, nicht allein durch gute Taten. Das Seelenheil ist dann jedoch unabhängig von den Taten der Person. Missionieren ist für Evangelikale sehr wichtig.

Evangelikale haben auf die politische Landschaft in den USA enormen Einfluss. Daher müssen, wenn apokalyptische Motive in George W. Bushs Reden untersucht werden, auch evangelikale Endzeitvorstellungen berücksichtigt werden. In den USA gibt es etwa 70 Millionen Evangelikale, was einem Bevölkerungsanteil von etwa 25% entspricht⁷. Evangelikale sind politisch sehr aktiv und machten im Jahr 2000 etwa 24% der registrierten Wählerschaft in den USA aus⁸. In den USA muss man sich, bevor man am Wahltag seine Stimme abgeben darf, vorher registrieren lassen. Viele potentielle Wähler scheuen diesen Zeitaufwand oder schaffen es aus finanziellen oder gesundheitlichen Gründen nicht zur Registrierstelle. Viele evangelikale Gemeinden fordern ihre Mitglieder auf, zu den Wahlen zu

⁵ Bellah, S. 24

⁶ Victor, S. 14

⁷ Unger

⁸ Braml, S. 33

gehen und bieten auch Hilfe beim Registrierungsvorgang. Evangelikale engagieren sich stark in der Republikanischen Partei. Für die Wiederwahl George W. Bushs im Jahre 2004 sorgten 76% der weißen Evangelikalen, ihr Stimmanteil war (und ist) also wahlentscheidend. Laut einer Wählerbefragung zum wichtigsten Thema für die persönliche Wahlentscheidung zur Wahl 2004 lagen noch vor Themenbereichen wie Wirtschaft, Terrorismus und Irak als wichtigstes Thema „moralische Werte“ (22%)⁹. Religion als sogenannte Hüterin der Moral spielte dementsprechend ebenfalls eine große Rolle bei der Wiederwahl Bushs.

3.2 Evangelikale Endzeitvorstellungen

Evangelikale glauben an eine baldige Wiederkunft Christi und betonen die prophetischen Teile der Bibel sehr stark, vor allem die Offenbarung des Johannes und das Buch Daniel. Evangelikale sind prämillenaristische Dispensationalisten. Der Dispensationalismus ist ein System der Bibelauslegung und geht auf John Nelson Darby zurück, ein englischer Theologe, der Mitte des 19. Jahrhunderts die USA bereiste und dort erfolgreich den Dispensationalismus verbreitete. Nach Darby kann man die Weltzeit in sieben Zeitalter einteilen. Momentan befinde sich die Menschheit im Zeitalter der Gnade, welches mit der Entrückung aufhören werde. Dann beginne das letzte Zeitalter, das Millennium, die tausendjährige Herrschaft Christi auf Erden. Darby hat das Konzept der Entrückung, welches unter Evangelikalen sehr populär ist, verbreitet. Demnach holt Jesus die wahren Gläubigen vor dem Anbruch der apokalyptischen Katastrophen zu sich in den Himmel. Das dispensationalistische Denken hat sich endgültig durch die Verbreitung der Scofield Reference Bible (1909) in evangelikal-fundamentalistischen Kreisen durchgesetzt. Diese Bibel ist gespickt mit prämillenaristischen und dispensationalistischen Kommentaren und ist „die bestverkaufte Studienbibel aller Zeiten“¹⁰.

Als starke Zeichen der baldigen Wiederkunft Christi gelten unter Evangelikalen die Gründung des Staates Israel 1948 und die Eroberung Jerusalems und der besetzten Gebiete, dem biblischen Samara und Judäa, im Jahre 1967¹¹. Evangelikale glauben, dass Israel in den alttestamentarischen Grenzen unter jüdischer Kontrolle bestehen muss, damit der Messias wiederkommt¹². Da sich einige biblische Prophezeiungen auf den jüdischen Tempel in Jerusalem beziehen, der 70 n. Chr. zerstört wurde, glauben Evangelikale außerdem daran, dass der Tempel in Jerusalem wiederaufgebaut werden muss. Die Al-Aqsa-Moschee, die sich auf dem ehemaligen Tempelgelände befindet, müsste demnach verschwinden. Sowieso ist der

⁹ Braml, S.38-39

¹⁰ Trimondi, S. 31

¹¹ Halsell, S. 87

¹² Braml, S. 88-89

Islam Evangelikalen ein Dorn im Auge. Die moslemische Welt stellt eine Gefahr für Israel und damit eine Gefahr für Wiederkunft Christi dar. Es gibt eine regelrechte Satanisierung der moslemischen Welt. Israel hingegen wird massiv und uneingeschränkt unterstützt. Die Gemeinde der wiedergeborenen Christen lässt jährlich über eine Milliarde Dollar nach Israel fließen und pro-israelische Lobbyarbeit wird von evangelikalen Lobbygruppen und Organisationen in Washington DC geleistet. Die Beziehung zwischen Israel und den Evangelikalen ist dennoch ambivalent, denn die Evangelikalen glauben, dass nach dem Jüngsten Gericht auch alle Juden in der Hölle landen, sofern sie sich nicht vorher zu Jesus Christus bekannt haben.

4. George W. Bush: wiedergeborener Christ und Prophet der Zivilreligion

Bevor die Reden von George W. Bush näher betrachtet werden sollen, wird im Folgenden ein Blick aus evangelikaler und zivilreligiöser Perspektive auf die Person Bush geworfen. George Walker Bush wird von den Evangelikalen als einer der ihren betrachtet. Bush ist seit 2001 Präsident der USA und befindet sich momentan in seiner zweiten Amtszeit. Seine Familie gehörte einer episkopalen Gemeinde an, wechselte jedoch bald zu einer presbyterianischen Gemeinde. Im Juli 1985 traf Bush auf dem in den USA sehr bekannten Fernsehprediger Billy Graham, welcher ihn fragte, „if he was right with God“¹³. Damals befand Bush sich in einer kritischen Lebenssituation. Er war Alkoholiker, wandte sich jedoch (wieder) dem Glauben zu, oder um es mit evangelikalen Worten zu sagen: er fand zu Gott. Bush wurde in diesem Sinne wiedergeboren. Dennoch teilt er nicht alle evangelikalen Ansichten und er verärgert manchmal das evangelikale Lager, z.B. durch sein Zugehen auf den Islam nach dem 11. September 2001. Für Bush ist tägliches Bibellesen Pflicht und seine Mitarbeiter berichten, dass er regelmäßig Bibelverse zitiert. Dennoch vermeidet es George W. Bush tunlichst, sich selbst als wiedergeboren oder evangelikal zu bezeichnen. Er spricht die Evangelikalen jedoch auf anderen Ebenen an und kann so „advance some of their values, which are also his values without the political baggage“¹⁴. Bush kann also keineswegs als radikaler Evangelikaler bezeichnet werden sondern eher als konservativer Christ. Er stimmt nicht mit allen politischen Anliegen der Evangelikalen überein, teilt aber dennoch viele Werte mit ihnen.

Der Präsident nimmt eine zentrale Rolle in der amerikanischen Zivilreligion ein. Insbesondere in den Reden der Präsidenten findet man Verweise auf zivilreligiöse Themen. In der Inaugurationsrede des Präsidenten, die selbst als Ritual der Zivilreligion begriffen werden kann, da sie selten politische Aussagen enthält, beschwört der Präsident den Mythos Amerika

¹³ Moens, S. 17

¹⁴ Moens, S. 17

und aktiviert somit ein zivilreligiöses Gefühl in vielen Bürgern Amerikas. Dieses gemeinsame Erleben der Antrittsrede und das Verstehen der Bezüge (z.B. auf die Unabhängigkeitserklärung, die Verfassung oder andere Präsidentenreden) sorgen für ein Gemeinschaftsgefühl unter den Amerikanern. Der Präsident gilt somit auch bei Pierard und Linder u.a. als „Hohepriester“. Pierard und Linder unterscheiden zwischen „prophetic“ and „priestly“ civil religion“. Entscheidend für das Ausleben der jeweiligen Art der Zivilreligion ist der Präsident. So kann er als „prophetischer Hohepriester“ das Nötige, Unangenehme ansprechen, von Verurteilung, Schicksal und Schuld reden und Gott und seinen Auftrag an die Nation in den Mittelpunkt stellen. Als „priesterlicher Hohepriester“ spricht der Präsident von Segen, Feierlichkeit und glücklichen Umständen. Bei ihm steht die Nation im Mittelpunkt.

Aus zivilreligiöser Sicht ist die Präsidentschaft des George W. Bush eher prophetisch geprägt, obwohl bei ihm, wie bei priesterlichen Präsidenten, ebenfalls die Nation im Mittelpunkt steht. Jedoch steht bei Bushs Präsidentschaft die Nation im Mittelpunkt, weil es eine äußere Bedrohung gibt. Die Nation in Abgrenzung zu ihren Feinden definiert. In Sinne eines prophetischen Präsidenten glaubt Bush als Gottes Instrument seinen Willen auszuführen. Ebenso wie die biblischen Propheten von Gott eine Botschaft oder einen Auftrag bekommen haben, versteht sich der Präsident als Gottes Hand. Bush konzentriert sich ebenfalls auf „judgement“, ein von Pierard und Lidner genanntes Merkmal eines prophetischen Präsidenten¹⁵. Jedoch betrifft das Richten nicht die USA, sondern die Feinde der USA. Im Sinne der prophetischen Präsidentschaft stellt Gott die ultimative Macht dar, die die Geschicke der Nation lenkt. Auch sagt Bush seiner Nation das Notwendige und Unangenehme, z.B. den bevorstehenden Kriegseintritt. Was bei Bushs Präsidentschaft allerdings nicht in das Schema des prophetischen Präsidenten passt: er reflektiert die Sünden der Nation nicht. Das Böse ist ausgelagert und befindet sich nicht in Amerika. Die islamistischen Terroristen sind die Verkörperung des Bösen. Daher muss Bush die Nation auch nicht zur Umkehr ermahnen, denn nicht die USA sind auf dem falschen Wege. Stattdessen ermahnt er den Rest der Welt mit einer Rhetorik, in der er absolute Gefolgschaft verlangt. Da ja nicht innerhalb der USA das Böse zu suchen ist, sondern außerhalb, verlangt Bush vom Rest der Welt, sich hinter die USA und gegen das Böse zu stellen. Obwohl nicht alle Faktoren der Bush-Präsidentschaft in das Schema des zivilreligiös-prophetischen Präsidenten passen, kann man Bush dennoch diesem Schema zuordnen.

¹⁵ Pierard und Lidner, S. 24

5. Apokalyptische Momente in George W. Bushs Reden

5.1 Die auserwählte Nation

In der Apokalypse des Johannes schaffen es einige auserwählte Menschen, errettet zu werden und mit Jesus in dem tausendjährigen Himmelsreich auf Erden leben zu dürfen. In den Reden des George W. Bush scheint immer wieder durch, dass Amerika anscheinend dem wahren Glauben angehört und von Gott auserwählt wurde. Implizit wird dadurch ausgesagt, dass Amerika, da es ja auf der richtigen Seite steht, am Ende aller Tage zu jenen gehört, die an der Seite Gottes triumphieren werden. Hinweise auf dieses Denken lassen sich in George W. Bushs Inaugurationsrede vom 20. Januar 2001 finden. Darin sagt er: „I know this is in our reach because we are guided by a power large than ourselves who creates us equal in His image“¹⁶. Die Vereinigten Staaten sind also von einer übermenschlichen Macht gelenkt. Mit dem Hinweis „who creates us equal in His image“ bringt er diese übermenschliche Macht in direkten Zusammenhang mit dem jüdisch-christlichen Gott, welcher laut dem Alten Testament Genesis 1:27 „den Menschen nach seinem Bild“¹⁷ schuf.

Weiter heißt es in dieser Inaugurationsrede: “The enemies of liberty and our country should make no mistake: ... We will meet aggression and bad faith with resolve and strength”¹⁸. Dadurch, dass Bush sagt, Amerika werde Nationen mit “bad faith” – schlechtem Glauben – bekämpfen, stellt er Amerika in die Position der Nation mit dem guten Glauben. Hier findet sich also das Motiv der Auserwähltheit wieder, gekoppelt mit dem Gedanken daran, dass es guten und bösen Glauben gibt, wobei der gute Glaube am Ende siegreich sein wird.

In seiner Rede an die Nation vom 11. September 2001, kurz nach den terroristischen Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon, sagt Bush: „America was targeted for attack, because we’re the brightest beacon for freedom and opportunity in the world. And no one will keep that light from shining“¹⁹. Diese Lichtmetaphorik stellt Amerika auf die gute Seite. Die schlechte Seite ist das Dunkel und auf der dunklen Seite befinden sich die Terroristen. Zwischentöne gibt es nicht – es gibt nur gut oder böse. Dies deckt sich mit evangelikalem Denken, in dem es nur für Gott oder gegen Gott gibt. Und Amerika steht auf der Seite Gottes. In seiner Rede an die Nation zum ersten Jahrestag der terroristischen Anschläge bemüht Bush wieder lichtmetaphorische Rhetorik: „This ideal of America is the hope of all mankind. ... That hope still lights our way. And the light shines in the darkness. And the darkness will not overcome it“²⁰. Hier wird wiederum die Dichotomie zwischen hell

¹⁶ President George W. Bush’s Inaugural Address, 20. Januar 2001

¹⁷ Die Gute Nachricht Bibel, S. 3

¹⁸ President George W. Bush’s Inaugural Address, 20. Januar 2001

¹⁹ Statement by the President in His Address to the Nation, 11. September 2001

²⁰ President’s Remarks to the Nation, 11. September 2002

und dunkel herausgestellt und klargemacht, dass Amerika das Licht, das Gute, ist, welches zwar von der Dunkelheit, dem Bösen, bedroht wird, am Ende aber triumphieren wird. In der Offenbarung 21:22-24 geht es um das neue Jerusalem nach dem Jüngsten Gericht. Es wird als eine strahlende Stadt beschrieben: „In dem Licht, das von der Stadt ausgeht, werden die Völker leben“²¹. Wenn George W. Bush die Lichtmetaphorik benutzt, schafft er eine Parallele zwischen den USA und der leuchtenden Stadt Jerusalem, in der Jesus lebt und die die Lebensgrundlage für andere Völker schafft, weil sie das Licht spendet. Da Evangelikale sich stark mit den prophetischen Teilen der Bibel befassen, kann davon ausgegangen werden, dass diese Parallele gezogen wird und die USA als zukünftiger Wohnort Gottes oder zumindest als Gesandte Gottes agieren.

In einer Rede am 20. September 2001 sagt George W. Bush: „Freedom and fear, justice and cruelty, have always been at war, and we know that God is not neutral between them“²². Am 6. Juni 2002 sagt Bush: “Freedom and fear are at war -- and freedom ist winning“²³. Anhand dieser beiden Beispiele ist ersichtlich, dass Freiheit offenbar etwas von Gott gewolltes ist. Gott steht dem Konflikt zwischen dem friedliebenden Amerikanern und den angsterzeugenden Anderen nicht neutral gegenüber, sondern steht an der Seite Amerikas. Demnach können die Amerikaner in dieser Rhetorik als die von Gott erwählten Menschen betrachtet werden, welche bis zum Ende der Zeit Gottes Gnade und Unterstützung haben.

Allgemein fällt bei den gewählten Beispielen auf, dass es sich hier bei dem Feind Amerikas um eine abstrakte, ungreifbare Größe handelt. Es scheint eher eine Macht als eine direkte Nation oder Person zu sein, die versucht, Amerikas „gottgegebene“ Ideale zu untergraben. Eine solche abstrakte Gegenmacht lässt sich auf alles, was nicht Amerika ist, anwenden. Diese Rhetorik ist offen für jegliche Interpretation des Zuhörers und lässt sich sehr gut in evangelikale Gedanken einreihen. Das starke Schwarz-Weiß-Denken, in dem es nur Gut oder nur Böse gibt, entspricht evangelikalem Gedankengut.

5.2 Der Teufel bzw. Antichrist

George W. Bush benutzt zur Umschreibung der terroristischen Bedrohung oft Satzkonstruktionen mit dem Adjektiv „evil“, welches im generell mit „böse“ übersetzt wird. Diese Übersetzung ist insofern unzureichend, weil die religiöse Dimension nicht erfasst wird. Das Wort „böse“ gilt im Deutschen als Alltagswort. Das Wort „evil“ jedoch ist der biblischen Sprache entlehnt und gehört nicht in den Fundus amerikanischer Alltagssprache hinein; die

²¹ Gute Nachricht Bibel, S. 294

²² Address to a Joint Session of Congress and the American People, 20. September 2001

²³ Remarks by the President in Address to the Nation, 06. Juni 2002

Bedeutung geht über „böse“ hinaus. Es ist mit „evil“ etwas viel Grundsätzlicheres gemeint. Wenn man in Deutschland ein Kind als böse bezeichnet, war es etwas ungezogen. Würde man in den USA ein Kind als „evil“ bezeichnen, wäre es von Grund auf verdorben.

Am 11. September 2001 sagte George W. Bush: „Today, our nation saw evil, the very worst of human nature”²⁴. Weitere markante Benutzungen des Wortes “evil” fallen in anderen Reden ebenfalls auf: “evil-doers”²⁵, „acts of evil”²⁶ oder „the evil ones”²⁷. Den Höhepunkt, aber weitaus nicht den Endpunkt, der Benutzung des Wortes „evil“ kann man in der Bezeichnung der Staaten Iran, Irak und Nordkorea als „axis of evil, arming to threaten the peace of the world”²⁸ sehen. Das Böse erhält hier ein geografisches Gesicht. Der Feind ist auf dem Globus auffindbar und keine abstraktes aber schreckliches Feindbild, dass den amerikanischen Werten widerspricht.

Es gibt also das materielle Böse unabhängig von der abstrakten Vorstellung einer „dunklen“, Amerika bedrohenden Macht. In evangelikaler Sicht ist das Böse zugleich auch der Teufel. Der Glaube an den Teufel scheint in den USA recht weit verbreitet zu sein. Laut ein Gallup-Umfrage von Mai 2001 glauben 68% der Amerikaner an den Teufel. Dieser Glaube ist besonders weit verbreitet unter Menschen, die sich der religiösen Rechten zuordnen – 83% - und unter Menschen, die sich als Republikaner bezeichnen – 79%²⁹. Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass die Verbindung des Wortes „evil“ mit den Terroristen oder terroristischen Staaten bei vielen US-Bürgern an ein reales Teufelsverständnis anknüpft.

Neben der überproportionalen Nutzung des Wortes „evil“ zur Beschreibung von Amerikas Feinden werden von George W. Bush auch noch andere Aspekte an dem Feind herausgehoben. So sagt Bush am 7. Dezember 2001: „We’re fighting against men without conscience, but full of ambition – to remake the world in their own brutal image“ und weiter “for some reason, only young followers are ushered down this deadly path to paradise, while terrorist leaders run into caves to save their own hides”³⁰. Der Feind ist also gewissenlos und versucht die Welt nach seinen Vorstellungen bzw. nach seinem Bild zu gestalten. Durch die Formulierung „to remake the world in their own brutal image“ spielt Bush auf die Stelle in Genesis an, in der Gott die Menschen nach seinem Bilde schuf. Er setzt also den Feind als Gegenpol zu Gott in Szene. Der Feind will die Welt nach seinem brutalen Bilde schaffen, wirkt also gegen Gottes Schöpfung. Somit wird der Feind in den Rang des Gegenspieler

²⁴ Statement by the President in His Address to the Nation, 11. September 2001

²⁵ Remarks by the President upon Arrival, 16. September 2001

²⁶ President freezes Terrorists’ Assets, 24. September 2001

²⁷ President says Terrorists won’t change American Way of Life, 23. Oktober 2001

²⁸ President Delivers State of the Union Address, 29. Januar 2002

²⁹ Eckstrom

³⁰ President: We’re Fighting to Win - and We will Win, 07. Dezember 2001

Gottes, also den des Teufels, erhoben. Der Teufel versucht in der Apokalypse, die Herrschaft über die Welt zu erhalten und sie nach seinen Vorstellungen zu gestalten. Hier haben wir also eine implizit apokalyptische Rhetorik, die auf einen finalen Kampf zwischen Gott und Teufel hinweist. Im zweiten Teil des Zitats wird den terroristischen Anführern vorgeworfen, dass sie junge Menschen auf den Weg des Selbstmordattentates „verführen“. Diese Anführer haben demnach die teuflische Qualität, Menschen zu einer schlechten, gotteswidrigen Sache zu verführen.

Der andere Aspekt im oben genannten Zitat ist das Betonen, dass die Anführer des Terrors sich in Höhlen verstecken, um ihre eigene Haut zu retten: „terrorist leaders run into caves to save their own hides“. Sie sind also Unehrenhaft, weil sie andere für sich kämpfen lassen; auf der anderen Seite verkriechen sie sich in unzivilisierten Höhlen. Es gibt eine Menge Reden, in denen dieses Höhlenmotiv aufgegriffen wird. Hier einige Beispiele: „they hide in caves“³¹, „on mountaintops and in caves – you will not escape the justice of this nation“³² oder „and in every cave, in every dark corner of that country, we will hunt down the killers and bring them to justice“³³. Es gibt mehrere biblische Stellen, so z.B. Jesaja 2 oder Ezechiel 33:27, in denen Menschen sich in Höhlen verkriechen, letztlich aber Gottes Strafe nicht entkommen können. Jesaja 2 handelt vom Weltgericht am Ende der Zeiten. Es heißt in Jesaja 2:19 „Die Menschen müssen sich in Felshöhlen und Erdlöchern verkriechen aus Angst vor dem Herrn und seiner Macht und Hoheit, wenn er aufsteht und die Erde in Angst und Schrecken versetzt!“³⁴ Das Bild des Feindes in Höhle ist also direkt verknüpft mit Gottes Gericht über den Feind. George W. Bush hat schon in vorherigen Reden deutlich gemacht, dass die USA über den Feind richten werden. Die USA also, als Hand Gottes, werden den in Höhlen hockenden Feind richten. Den USA kommt demnach eine aktive Rolle in der Gestaltung der Endzeit zu. Diese Anspielung auf alttestamentlich-apokalyptische Motive mag vielleicht nicht beabsichtigt gewesen sein. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, dass der evangelikale Teil der Bevölkerung genau das aus der Anspielung heraushört und es sich für sie nochmals bestätigt, dass wir uns momentan schon in der Endzeit befinden. Und es ist dabei eine Parallele nicht zu übersehen: der Teufel wohnt laut gängigen Vorstellungen in der höhlenartigen Hölle.

5.3 Amerika muss sich bewähren

Nach den Anschlägen des 11. September 2001 ergab sich für die USA ein großes Theodizee-Problem: wenn Amerika das von Gott auserwählte Land ist, warum muss es dann

³¹ Remarks by the President upon Arrival, 16. September 2001

³² President delivers State of the Union Address, 29. Januar 2002

³³ President Promotes Compassionate Conservatism, 30. April 2002

³⁴ Die Gute Nachricht Bibel, S. 615

terroristische Anschläge durchleben? George Bush beantwortet diese Frage teilweise in seinen Reden. In einer Rede vom 07. Oktober 2002 sagt Bush: „We did not ask for this present challenge, but we accept it.”³⁵ Es handelt sich also bei der momentanen Bedrohung durch den Terrorismus und die schon erwähnte “axis of evil” um eine Aufgabe, die den USA aufgedrückt wurde und die sie sich nicht selbst ausgewählt haben. Da Gott mit Amerika in zivilreligiösem Kontext einen besonderen Bund hat, ist es prinzipiell auch Gott, der die Geschicke Amerikas leitet. Demnach handelt es sich bei der Bekämpfung des Terrorismus um eine von Gott gegebene Aufgabe. Das lässt sich auch aus Bushs Rede vom 10. Februar 2003 ableiten: “And the faith of our citizens is seeing us through some demanding times. We’re being challenged. We’re meeting those challenges because of our faith.”³⁶ Die momentanen Herausforderungen lassen sich also mit “faith” – dem Glauben – besser bewältigen. Sie lassen sich nicht nur bewältigen durch den Glauben, die Herausforderungen werden aufgrund des Glaubens angegangen. Implizit lässt sich daraus ableiten, dass es sich hier um eine von Gott gegebene Aufgabe handelt, eine Prüfung. In vielen Reden lässt sich das Wort „test“ finden, so z.B. in der Rede zum Jahrestag der Anschläge auf das World Trade Center: „America has entered a great struggle that tests our strenght“³⁷ oder in der Rede vom 30. April 2002: „In the last seven months, we’ve been tested, and the struggle of our time has revealed the spirit of our people”³⁸. Doch die Vereinigten Staaten werden diese Prüfung bestehen: “We have met great tests in other times, and we will meet the tests of our time”³⁹. Gott prüft also die USA und es gilt diese Prüfung, wie auch die anderen zuvor, zu bestehen und stärker daraus hervorzugehen. Geisperger schreibt, dass das Motiv der Prüfung dem Präsidenten außerdem eine gute Erklärungsgrundlagen böte für Kriegseinsätze der USA, denn in der von Gott auferlegten Prüfung müssen die USA ihre Stärke unter Beweis stellen. Bibelfeste Zuhörer würden auch ohne direkte Anspielungen Bushs auf biblische Geschichten wie jene von Hiob oder Abraham die Parallele zu ihnen durchaus erkennen⁴⁰. Dies wird noch gefördert durch Aussagen Bushs wie „And many have discovered again that even in tragedy – especially in tragedy – God is near”⁴¹. Gott verlässt die USA auch in schweren Zeiten nicht und letztlich wird alles wieder zum Vorteil der USA gelingen.

5.4 Die USA in der Messiasfunktion und das Jüngste Gericht

³⁵ President Bush Outlines Iraqi Threat, 07. Oktober 2002

³⁶ President Bush Discusses Faith-Based-Initiative in Tennessee, 10. Februar 2003

³⁷ President’s Remarks to the Nation, 11. September 2002

³⁸ President Promotes Compassionate Conservatism, 30. April 2002

³⁹ President Discusses the Future of Iraq, 26. Februar 2003

⁴⁰ Geisperger, S. 71-72

⁴¹ President Delivers State of the Union Address, 29. Januar 2002

In den Reden von Bush findet sich oft das Motiv den Messias, des Erlösers, wieder, der der Welt Frieden und Hoffnung bringt. Dieser Messias in Bushs Reden sind die USA. Ein Beispiel dazu findet sich in einer Rede vom 10. Februar 2003: „liberty is not America’s gift to the world. Liberty is God’s gift to every human being in the world. ... We’re called to defend our nation and to lead the world to peace”⁴². Gott hat also Amerika das Geschenk der Freiheit gemacht, welches Amerika in einer Art Sendungsauftrag an den Rest der Welt weitergeben soll. Ebenso wie Gott laut Bibel Jesus Christus auf die Erde geschickt hat, um sein Werk zu auszuführen, hat Gott also auch Amerika mit der besonderen Gabe ausgestattet die Welt in Gottes Sinne zum Frieden zu führen, sozusagen als Gottes Hand und Erlöser für die Welt. Gott hat Amerika dafür ausgewählt und ebenso wenig wie Jesus seiner Bestimmung entgehen konnte, können es die Vereinigten Staaten (nur dass die USA in dieser Metaphorik den Sühnetod Christi überspringen und gleich das Millennium einleiten). Dieses Motiv findet sich in einer anderen Rede Bushs: „We did not ask for this present challenge, but we accept it. ... And by our actions, we will secure the peace, and lead the world to a better day”⁴³. Neben der den USA gegebenen Aufgabe, die Welt in den Frieden zu führen, sollen sie also die Welt auch “to a better day” führen, wobei es sich anscheinend um eine utopische Zukunft nach den Qualen der Kriege handelt. Eine Parallele dazu lässt sich in der biblischen Vorstellung der Offenbarung von Jesu tausendjährigem Reich auf Erden finden. Jesus, der Messias, führt eine Endschlacht mit den bösen Mächten – dem Teufel, dem Antichristen und dem falschen Propheten. Nach dieser Endschlacht ist er der König, Führer der neuen Welt und die gläubigen Christen sind seine Untertanen in diesem neuen Reich. Wenn den USA in Bushs Reden eine Messiasfunktion zugeschrieben werden, ergibt sich daraus auch ein Anspruch auf die Weltherrschaft und die totale Vernichtung aller Feinde.

Aus der Formulierung „we realized that this will be a decisive decade in the history of liberty, that we’ve been called to a unique role in human events. Rarely the world has faced a choice more clear or consequential”⁴⁴ ergibt sich zum einen, dass die USA eine herausragende und einzigartige Position in der Menschheitsgeschichte haben, zum anderen, dass sich die Welt für eine Seite entscheiden muss. Und dass diese Entscheidung eine der weitreichenden überhaupt sein soll. Im Kontext mit der schon erläuterten Messiasfunktion der USA muss der Rest der Welt sich nun entscheiden: sind sie auf der Seite der von Gott favorisierten und erwählten USA oder auf der Seite der teuflischen Mächte, die in Opposition zu Gott und damit zu den USA stehen? Wie in der Offenbarung, wo die Menschen entweder das Siegel Gottes tragen

⁴² President Bush Discusses Faith-Based Initiative in Tennessee, 10. Februar 2003

⁴³ President Bush Outlines Iraqi Threat, 7. Oktober 2002

⁴⁴ President Delivers State of the Union Address, 29. Januar 2002

oder das Zeichen des Antichristen, müssen sich die Menschen bzw. Nationen über ihre Position zwischen den Mächten klar werden. Aus dieser Argumentation heraus kann sich eine Nation nur an die Seite der USA stellen. Dies mag vielleicht eine Erklärung für das große Unverständnis der Amerikaner hinsichtlich der Positionen zum Irakkrieg aus Europa bieten.

Insbesondere nach den Anschlägen vom 11. September 2001 ist in den Reden von Bush eine Art Gerechtigkeitsmotiv auszumachen. Er redet davon, dass er den Feinden Amerikas Gerechtigkeit bringen wird und dass sie gerichtet werden. So beispielsweise in einer Rede vom 20. September 2001 „Whether we bring our enemies to justice, or bring justice to our enemies, justice will be done“⁴⁵, welche Bush mit den Sätzen “Fellow citizens, we’ll meet violence with patient justice – assured of the rightness of our cause, and confident of the victories to come. In all that lies before us, may God grant us wisdom, and may He watch over the United States of America”⁴⁶ beendet. Zum einen wird hier klar, dass Gerechtigkeit bzw. eine Art von Gericht über die Feinde Amerikas erfolgen wird. Es scheint unausweichlich, wenn Bush sagt, dass egal auf welchem Weg letztlich auf jeden Fall gerichtet wird, und es wirkt, als ob dies regelrecht prädestiniert wäre. Im Abschluss dieser Rede sagt Bush „we’ll meet violence with patient justice“ und verweist damit noch mal implizit darauf, dass Amerika sich nicht beeilen zu brauch, denn dass es „justice“ geben wird, ist vorherbestimmt. Daher können die Amerikaner geduldig bleiben und darauf warten. Diese Rhetorik erlaubt eine Parallele zu prophetischen Teilen der Bibel. In der Offenbarung 20 geht es um ein Weltgericht, in welchem Gott jene zur Rechenschaft zieht, die nicht an ihn geglaubt haben. Auch in Daniel 7:26 ist die Rede von einem Gericht: „Dann aber tritt das himmlische Gericht zusammen und nimmt ihm [dem Tier, sprich dem Teufel] seine Macht; er wird endgültig vernichtet“⁴⁷. Es wurde nun schon festgestellt, dass die Feinde Amerikas als „evil“, also böse, teuflisch dargestellt werden. Gott wird über dieses Böse richten und anscheinend sind die USA direkt an diesem Gericht beteiligt. Dieses Motiv des Jüngsten Gerichts über die Feinde Amerikas wird mit einer zeitlichen Unausweichlichkeit beschworen, denn es wird kommen (und die USA werden dabei siegreich sein). Doch auch eine territoriale Unausweichlichkeit lässt sich aus den Reden Bushs ableiten. In einer Rede vom 24. April 2003 sagt Bush „And the terrorists are learning that they are not safe – anywhere on this Earth – from the Justice of the United States of America”⁴⁸. Die Terroristen können dem durch die

⁴⁵ Address to a Joint Session of Congress and the American People, 20. September 2001

⁴⁶ Ebenda.

⁴⁷ Gute Nachricht Bibel, S. 790

⁴⁸ President Discusses Plan for Economic Growth in Ohio, 24. April 2003

USA auszuführenden Gericht nicht entfliehen, ebenso wenig wie alle Menschen dem Jüngsten Gericht.

Dabei ist klar, dass die USA siegreich sein werden. In den Reden Bushs wird ebenfalls deutlich, dass, entsprechend dem Jüngsten Gericht, es am Ende nur einen absoluten Sieg geben wird. Er sagt dies in mehreren Reden, hier einige Beispiele: „This struggle will not end in a truce or treaty. It will end in victory for the United States“⁴⁹, „we will accept no outcome short of complete and final success“⁵⁰ und „nothing less than complete and final victory“⁵¹. Der Feind soll, ebenso wie im biblisch-apokalyptischen Vorbild, total besiegt werden.

5.5 Die Welt nach dem Jüngsten Gericht

Aber was kommt nach dem Jüngsten Gericht? Laut Bibel entsteht nach dem Jüngsten Gericht eine schönere, bessere Welt – das neue Jerusalem – in welchem Gott mit den Menschen in seinem Reich lebt. In Bushs Reden wird nach dem Sieg über die Feinde eine nicht genau definierte, bessere Welt existieren, so z.B. „America sees a just and hopeful world beyond the war on terror. Many of you will help achieve this better world“⁵² und „we will make this an age of progress and liberty“⁵³. Anscheinend existieren in der neuen Welt Recht, Hoffnung, Fortschritt und Freiheit – Werte, denen jeder Amerikaner positiv begegnen wird. Die neue Welt ist also irgendwie besser, irgendwie mit amerikanischen Werten behaftet. Wichtig ist jedoch, dass diese Welt erst nach dem totalen Sieg über den Feind kommen kann. Dies entspricht apokalyptischer Rhetorik. Aus den Reden von George W. Bush ergibt sich, dass er fest an das Bestehen der Prüfung glaubt. Am 17. Oktober 2001 sagt Bush „The evildoers have struck our nation, but out of evil comes good“⁵⁴, am 23. September 2002 “the enemy hit us, but out of the evil done to America is going to come some incredible good, because of the nature of her soul, the nature of her being“⁵⁵, “out of the evil done to America can come a peaceful world“⁵⁶ und in der Rede vom 3. November 2002 “out of the evil done to America is going to come some great good. ... we can bring peace, and that’s what’s going to happen. And here at home, we’ll have a better America, too. ... Out of the evil done to this country is going to come a society which is more hopeful“⁵⁷. Das Gute variiert, es können eine friedliche Welt, das Bringen des Friedens in die Welt und eine hoffnungsvollere Gesellschaft sein. All

⁴⁹ President: We’re fighting to Win – and We will Win, 7. Dezember 2001

⁵⁰ President Rallies Troops at McDill Air Force Base in Tampa, 26. März 2003

⁵¹ President Discusses Operation Iraqi Freedom at Camp Lejeune, 03. April 2003

⁵² President Outlines War Effort, 17. April 2002

⁵³ President Discusses the Future of Iraq, 26. Februar 2003

⁵⁴ President Rallies Troops at Travis Air Force Base, 17. Oktober 2001

⁵⁵ President Bush call on Congress to Act on Nation’s Priorities, 23. September 2002

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ Iraq Must Disarm Says President in South Dakota Speech, 3. November 2002

diese Utopien sind stark angelehnt an apokalyptische Gedanken. In der Offenbarung erfahren wir, dass die Welt nach der Rückkehr Jesu eine bessere sein wird, auch wenn nicht explizit von Frieden gesprochen wird. In Sacharja 9:9-10 lesen wir von einem Friedenskönig, der nach Jerusalem einzieht und in christlichen Kreisen gilt Jesus als dieser Friedenskönig. Über den Friedenskönig wird gesagt: „Er bringt das Recht und die Rettung ... Er stiftet Frieden unter den Völkern“⁵⁸. Demnach ist die Vorstellung vom Millennium, dem tausendjährigen Reich Christi, stark mit einer Vorstellung eines dauerhaften Frieden auf Erden verknüpft. Wenn Bush also sagt, dass aus den schrecklichen Geschehnissen eine bessere, friedliche Welt bzw. Gesellschaft entstehen wird, so knüpft er an die Offenbarung, den Endkampf zwischen Gott und dem Teufel an, der letztlich von Gott gewonnen wird und eine bessere, friedliche Welt einleitet. Dabei scheinen die USA ein Helfer auf Gottes Seite zu sein, der behilflich ist, die bösen Mächte zu besiegen.

5.6 Naturkatastrophen in den Reden des George W. Bush

Der Hurrikan Katrina, der im August 2005 große Teile der US-Bundesstaaten Louisiana und Mississippi zerstörte, war eine der größten Naturkatastrophen, die sich in den USA je ereigneten. Die Stadt New Orleans wurde fast vollständig zerstört und es gab große Kritik am Verhalten der Regierung. Der Vorwurf war, dass man zu spät reagiert habe. In dieser Krisenzeit lassen sich in den Reden von George W. Bush mehrere zivilreligiös-apokalyptische Themen auffinden.

Zum einen benutzt Bush verstärkt Lichtmetaphoriken. So finden sich in seinen Reden zum Thema Katrina folgende Aussagen: „but now we’re in the darkest days“⁵⁹, „amidst the darkness, there is light“⁶⁰ und „even in the deepest darkness, we can see the light of hope“⁶¹. In diesem Fall jedoch steht das Licht nicht für die USA und die Dunkelheit für ihre Feinde, sondern das Licht steht für die Hoffnung und die Dunkelheit für die schwere Zeit. Damit wird angedeutet, dass die Zeiten wieder besser werden und dass nach jeder apokalyptischen Katastrophe sich alles wieder zum Guten wenden wird. Unterstützt wird dies durch die Art und Weise, wie Bush über die Zukunft der zerstörten Gebiete spricht. Zunächst sagt er, dass die Gebiete wieder auferstehen werden: „New Orleans will rise again“⁶² und „this great city will rise again“⁶³. Aus der Katastrophe wird etwas Besseres entstehen: „the efforts ... will

⁵⁸ Gute Nachricht Bibel, S. 837

⁵⁹ President Arrives in Alabama, Briefed on Hurricane Katrina, 2. September 2005

⁶⁰ President Thanks Workers at the Emergency Operations Center, 5. September 2005

⁶¹ President’s Radio Address, 10. September 2005

⁶² President Remarks on Hurricane Recovery Efforts, 2. September 2005

⁶³ President Discusses Hurricane Relief in Address to the Nation, 15. September 2005

make this nation a stronger place“⁶⁴, „they must be even better and stronger than before the storm“⁶⁵, “so that communities along the Gulf Coast are better and stronger“⁶⁶ und “the communities we rebuildt emerge better and stronger. Out of this tragedy comes an opportunity to harness the good and gracious spirit of America“⁶⁷. Ähnlich dem christlich-apokalyptischen Denken antizipiert Bush hier, dass aus der Katastrophe die bessere Welt entstehen wird. Sie macht es möglich, das Beste aus Amerika herauszuholen und eine bessere Welt zu schaffen.

Doch neben der Katastrophe als Sprungbrett zu einer besseren Welt taucht auch das Motiv der Prüfung wieder auf. So sagt Bush „this is one of these desasters that will test our soul and test our spirit“⁶⁸ und macht damit klar, dass nicht nur die wirtschaftliche Ressourcen der USA auf dem Prüfstand stehen. Nein, auch die Seele und der Geist des Einzelnen und der ganzen Nation werden geprüft. Wer die USA prüft, bleibt dabei unklar. Dennoch bewegt sich diese Rhetorik im apokalyptischen Rahmen, denn nur die wahren Christen, die einer Prüfung von Geist und Seele vorm Jüngsten Gericht standhalten können, dürfen in der besseren Welt nach ebendieser leben. Weiterhin taucht das Motiv der Läuterung auf: „this government will learn the lessons of Hurricane Katrina“⁶⁹ und „we’ve learned the lessons from Hurricane Katrina“⁷⁰. Eine indirekte Parallele kann zu Matthäus 24:7-8 gesehen werden, wo Jesus seinen Jüngern von den Wehen der Endzeit erzählt: „Es wird überall Hungersnöte und Erdbeben geben. Das alles ist erst der Anfang vom Ende“⁷¹. Auch in der Offenbarung 6-7 wird klar, dass erst einige Naturkatastrophen erfolgen, bevor Jesus die gläubigen Christen zu sich holt. Wenn Bush also sagt, dass man aus der Katastrophe gelernt hat bzw. lernen wird, dann könnte das im Kontext apokalyptischen Denkens durchaus als eine Läuterung und auch als eine Erinnerung an die bevorstehende bzw. eingeleitete Endzeit verstanden werden.

Dabei ist es interessant zu betrachten, ob die Katastrophe ihren Urheber in Gott hat, denn in der Offenbarung wird deutlich, dass Gott die Erde mit Katastrophen und Plagen übersät. In Bushs Reden wird der Hurrikan als „biological attack“⁷² und „cruel and wasteful storm“⁷³ beschrieben und die Katastrophe wurde nicht verursacht durch „the malice of evil men, but from the fury of water and wind“⁷⁴. Der Hurrikan wird, im Gegensatz zu den Terroristen, die

⁶⁴ President Asks Bush and Clinton to Assist in Hurricane Relief Efforts, 1. September 2005

⁶⁵ President Discussed Hurrican Relief in Address to the Nation, 15. September 2005

⁶⁶ President’s Radio Address, 24. September 2005

⁶⁷ President’s Radio Address, 17. September 2005

⁶⁸ President Thanks Workers at the Emergency Operations Center, 5. September 2005

⁶⁹ President Discusses Hurricane Relief in Address to the Nation, 15. September 2005

⁷⁰ President Visits Damaged Home in New Orleans, Louisiana, 27. April 2006

⁷¹ Gute Nachricht Bibel, S. 32

⁷² President, Lieutenant General Honore Discuss Hurricane Relief in Louisiana, 12. September 2005

⁷³ President Discusses Hurricane Relief in Address to the Nation, 15. September 2005

⁷⁴ President’s Radio Address, 10. September 2005

den Anschlag des 11. September 2001 verursacht haben, nicht als „evil“ bezeichnet. Ihm wird eine andere Qualität zugeschrieben, nämlich die der Grausamkeit. Da Hurrikans aber ein Akt der „vast and indifferent might of nature“⁷⁵ oder „whims of nature“⁷⁶ sind, wird ihnen kein eigener Wille zugesprochen. Interessanterweise wird Gott in einer Rede von Bush indirekt als Urheber des Hurrikans beschrieben: „the creator of wind and water“⁷⁷. Schon deshalb kann dieser Naturkatastrophe nicht die Zuschreibung „evil“ gegeben werden, weil sie letztlich von Gott verursacht wurde.

Weiterhin ist Gott die Instanz, die in den Zeiten der Not für Hilfe sorgen kann. So ruft Präsident Bush die Nation zum Beten auf: „Throughout our history in times of testing, Americans have come together in prayer to heal and ask for strenght for the tasks ahead. ... I ask that we pray – as Americans have always prayed in times of trial – with confidence in His purpose“⁷⁸ und “I call upon all Americans to pray to Almighty God and to perform acts of service“⁷⁹. Es wird hier ein überkonfessioneller, allmächtiger Gott genannt. Zwar wird er hier nicht direkt verantwortlich gemacht für die Katastrophe, da er jedoch als allmächtig beschrieben wird und zu ihm im Vertrauen in seine Absichten gebetet werden soll, kann der Schluss gezogen werden, dass Gott letztlich doch verantwortlich für den Hurrikan ist. In diesem Sinne lässt es die Interpretation eines in apokalyptischen Sphären Denkenden zu, diese Katastrophe aus der Rhetorik Bushs heraus als Gottesstrafe oder zumindest Gottesprüfung zu sehen. Hurrikan Katrina kann somit im apokalyptischen Schema in die Rubrik endzeiteinleitende Katastrophen eingeordnet werden.

6. Schlussbetrachtung

In den USA bezeichnen sich über 80% der Amerikaner als Christen⁸⁰. Laut einer Umfrage, die 2002 vom Time Magazine durchgeführt wurde, glauben 36% der Amerikaner, dass die Bibel Gottes Wort und daher wörtlich zu nehmen ist. 59% glauben, dass die Geschehnisse aus der Offenbarung Wirklichkeit werden. 35% sagen von sich, sie würden seit dem 11. September 2001 Nachrichten verstärkt auf ihre mögliche Aussagekraft hinsichtlich des Weltendes sehen und 36% sind der Meinung, dass die Juden Israel kontrollieren müssen damit Jesus

⁷⁵ President’s Remarks at National Day of Prayer and Remembrance Service, 16. September 2005

⁷⁶ President Discusses Hurricane Relief in Address to the Nation, 15. September 2005

⁷⁷ President’s Remarks at National Day of Prayer and Remembrance Service, 16. September 2005

⁷⁸ President Discusses Hurricane Katrina Emergency Disaster Relief, 8. September 2005

⁷⁹ Proclamation by the President: National Day of Prayer and Remembrance for the Victims of Hurricane Katrina, 8. September 2005

⁸⁰ Braml, S. 32

wiederkommen kann. 42% der Befragten unterstützen Israel, weil sie glauben die Juden seien Gottes auserwähltes Volk und 17% glauben, dass das Weltende noch in ihrer Lebenszeit stattfinden wird⁸¹. So sehr man die Aussagekraft von Umfragen bezweifeln mag und darf, wird aus dieser Umfrage trotzdem die enorme Bedeutung apokalyptischen Denkens in der amerikanischen Kultur deutlich. Außerdem wird deutlich, dass dieses Denken über evangelikale Kreise hinausgeht. Wenn George W. Bush also apokalyptische Motive in seinen Reden aufgreift, kann davon ausgegangen werden, dass viele der Zuhörer diese Motive dem apokalyptischen Rahmen zuordnen können. Die Motive müssen noch nicht mal Worte wie Apokalypse, Armageddon, Antichrist oder Satan enthalten um zu wirken.

Die hier vorgenommene Analyse von ausgewählten Reden Bushs ergab, dass er Dunkelheitsmetaphern und biblische Worte wie „evil“ benutzt, um die Feinde Amerikas zu umschreiben. Weiterhin wurde deutlich, dass er die USA als von Gott bevorzugt und auserwählt ansieht. Nicht nur das: die USA spielen eine aktive Rolle im Kampf Gut gegen Böse – dieser letzten, großen Schlacht um die Welt. Die USA stehen dabei eindeutig hinter bzw. unter Gott, der guten Seite. Daraus ergibt sich ein starkes Schwarz-Weiß-Denken und es wird deutlich, warum Bush am 17. April 2002 sagte „And no nation can be neutral. Around the world, the nations must choose. They are with us, or they’re with the terrorists“⁸² oder am 23. September 2002 “I had made it clear to the world that either you’re with us or you’re with the enemy”⁸³. Wie im Endkampf in der Offenbarung des Johannes stehen die Menschen entweder auf Gottes Seite oder auf der Seite des Teufels. Es gibt nichts dazwischen und so wird Bushs Doktrin der Forderung uneingeschränkten Folgens verständlich.

Das Selbstverständnis Bushs als wiedergeborener, evangelikaler Christ ist so stark ausgeprägt, dass er 1993 in einem Interview sagte, er glaube, dass „alle, die nicht an Christus glauben, zur Hölle fahren, darunter die Juden eingeschlossen“⁸⁴. Anscheinend gehört Bush ebenfalls zu den vielen Evangelikalen, die glauben, dass nicht-bekehrte Juden in die Hölle gelangen. Aber darüber hinaus zeigt dieses Zitat, wie ernst und verinnerlicht ihm diese Vorstellung ist, denn immerhin hat er diese Aussage gegenüber einem jüdischen Journalisten gemacht. Auch scheint George W. Bush davon überzeugt zu sein, dass er ein Instrument Gottes ist, denn bei der Wahl 2004 behauptete er „Gott hat mich erwählt, diese Aufgabe für alle Amerikaner zu übernehmen, ob sie nun Demokraten oder Republikaner sind, Christen oder Juden, und also bin ich Gottes Hand“⁸⁵. Er stellt sich selbst als der von Gott erwählte dar, als Erlöser –

⁸¹ Gibbs

⁸² President Outlines War Effort, 17. April 2002

⁸³ President Bush Calls on Congress to Act on Nation’s Priorities, 23. September 2002

⁸⁴ Victor, S. 30

⁸⁵ Victor, S. 174

vielleicht als der Erlöser, der die „gute Christenwelt“ siegreich durch die Apokalypse bringen soll. Mit Bush als Führer kann das leidgeprüfte Amerika die „göttlichen“ Prüfungen, von denen Bush in seinen Reden spricht, bewältigen und Gott seine Gefolgschaft beweisen.

Auch das Motiv der Wiederauferstehung, das Bush nach der Hurrikankatastrophe für New Orleans anbringt, bewegt sich in apokalyptischem Kontext. New Orleans wird nicht nur auferstehen, es wird noch besser werden. Auch die Welt, die Bush vor Augen hat, wenn Amerika den Terror erfolgreich besiegt hat, gleicht einer Utopie. Genauso wie die Erde in der Offenbarung, nachdem sie alle Katastrophen überstanden hat und von den Ungläubigen befreit ist. Sie wird zu einem paradiesischen Ort unter Christi Herrschaft.

Bush ist also tendenziell die Benutzung apokalyptischer Rhetorik nachzuweisen, fraglich ist, ob er sie bewusst anwendet. Sein evangelikaler Hintergrund und sein Selbstverständnis als Gottes Instrument, ebenso wie der evangelikale Hintergrund vieler seiner Wähler, lassen darauf schließen, dass Bush bewusst von apokalyptischen Motiven Gebrauch macht. Weiterhin umgibt sich Bush mit Leuten wie dem ehemaligen Justizminister John Ashcroft, der noch während seiner Amtszeit kurz nach dem 11. September 2001 sagte „die Attacken gegen Amerika [] beweisen, dass die Vereinigten Staaten Gottes auserwählte Nation sind, die sich in einem gerechten Krieg gegen das Böse befinden. Genau aus dem Buch der Offenbarung ist zu entnehmen, dass die Agonie, die wir ertragen müssen die Geburtswehen sind, die das Kommen des Messias ankündigen“⁸⁶. Auch evangelikale Größen wie Ralph Reed, ehemaliger Führer der Christian Coalition, zählen zum Beraterstab von George W. Bush. Wieso sollte Bush nicht in ähnlichen Bahnen denken wie seine engsten Vertrauten?

Jedenfalls ist den Trimondis zuzustimmen, wenn sie sagen „auf jeden Fall erweckt Bush, ob gewollt oder nicht, innerhalb der Domsday-Fraktion der Christlichen Rechten Gefühle, die deren Endzeit-Spekulationen bestätigen, ja so richtig in Wallung bringen“⁸⁷. Das evangelikale Lager wird die Rhetorik Bushs als apokalyptisch verstehen. Trotzdem ist Bushs Rhetorik, bis auf die Verwendung des Begriffes „crusade“ für den Irakkrieg, nicht dezidiert evangelikal. Sie ist eher dem Phänomen der Zivilreligion in ihrer prophetischen Ausprägung zuzuschreiben. Weiterhin zeigt sich Bushs Distanz zu radikaler apokalyptischer Politik darin, dass er die „Road Map“ mitinitiiert hat. Die „Road Map“ wurde vom Nahost-Quartett (USA, EU, Russland und NATO) entwickelt und schlägt eine Zwei-Staaten-Lösung für Israel und Palästina vor – für Evangelikale inakzeptabel. Schon bald regte sich Widerstand im evangelikalen Lager und die Road Map wurde als „Road Map to Hell“ verteufelt⁸⁸.

⁸⁶ Trimondi, S. 177

⁸⁷ Trimondi, S. 175

⁸⁸ Braml, S. 98

Evangelikal-apokalyptische Töne schlägt Bush also in offiziellen Reden eher nicht an. Er spricht nicht vom auserwählten Volk Israel, dem Tempelwiederaufbau oder dem rückkehrenden Jesus und es ist auch nicht klar, ob er mit der gängigen, evangelikalischen Apokalypsevorstellung übereinstimmt. George W. Bush nutzt apokalyptische Rhetorik in zivilreligiösem Rahmen und meistens so religionsneutral wie möglich.

Literatur

- Bellah, Robert N. "Civil Religion in America". In: *American Civil Religion*. Donald G. Jones and Russel Richey. San Francisco: Mellen Research University Press, 1967.
- Bowker, John (Hrsg.). *Das kleine Oxford-Lexikon der Weltreligionen*. Düsseldorf: Patmos Verlag, 2000.
- Braml, Josef. *Amerika, Gott und die Welt*. Berlin: MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft m.b.H., 2005.
- Die Bibel – Die gute Nachricht in heutigem Deutsch*. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1982.
- Eckstrom, Kevin. *Two-Thirds of Americans believe in Devil, Gallup finds*. Religious News Service. Online-Ressource: http://www.beliefnet.com/story/121/story_12192_1.html (am 17.06.2006)
- Geisperger, Petra. *In göttlicher Mission – die amerikanische Zivilreligion in den Reden von George W. Bush*. Marburg: Tectum Verlag, 2005.
- Gibbs, Nancy. "Apocalypse Now". In: *Time Magazine*, 1. Juli 2002.
- Halsell, Grace. *Prophecy and Politics*. Westport, Connecticut: Lawrence & Hill Company, 1986.
- Haydt, Claudia. "Zivilreligion (civil religion)". In: *Metzler Lexikon Religion*. Christoph Auffahrt et al. (Hg.). Stuttgart, Weimar: Metzler. 3, 1999: 717-721
- Kippenberg, Hans G. und Kocku von Stuckrad. *Einführung in die Religionswissenschaft*. München: C.H. Beck, 2003.
- Moens, Alexander. *The Foreign Policy of George W. Bush – Values, Strategy, and Loyalty*. Adlershot: Ashgate, 2005.

- Marty, Martin E. Two Kinds of Two Kinds of Civil Religion, in *American Civil Religion*. Donald G. Jones and Russel Richey. San Francisco: Mellen Research University Press, 1990.
- Pierard, Richard V. und Robert D. Linder. *Civil Religion and the Presidency*. Michigan: Academic Books, 1998.
- Trimondi, Victor und Victoria. *Krieg der Religionen – Politik, Glaube und Terror im Zeichen der Apokalypse*. München: Wilhelm Fink Verlag, 2006.
- Unger, Craig. “American „Rapture“”. In: *Vanity Fair*, Oktober 2003.
- Victor, Barbara. *Beten im Oval Office – Christlicher Fundamentalismus und die internationale Politik*. München, Zürich: Pendo, 2005.

Präsidentenreden in chronologischer Reihenfolge

- President George W. Bush’s Inaugural Adress, 20. Januar 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/inaugural-address.html>
- Statement by the President in His Adress to the Nation, 11. September 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/20010911-16.html>
- Remarks by the President upon Arrival, 16. September 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/20010916-2.html>
- Address to a Joint Session of Congress and the American People, 20. September 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/20010920-8.html>
- President freezes Terrorists’ Assets, 24. September 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/20010924-4.html>
- President Rallies Troops at Travis Air Force Base, 17. Oktober 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/10/20011017-20.html>
- President says Terrorists won’t change American Way of Life, 23. Oktober 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/10/20011023-33.html>
- President: We’re Fighting to Win - and We will Win, 07. Dezember 2001
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/12/20011207.html>
- President Delivers State of the Union Adress, 29. Januar 2002
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/01/20020129-11.html>
- President Outlines War Effort, 17. April 2002
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/04/20020417-1.html>
- President Promotes Compassionate Conservatism, 30. April 2002
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/04/20020430-5.html>

Remarks by the President in Address to the Nation, 06. Juni 2002

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/06/20020606-8.html>

President's Remarks to the Nation, 11. September 2002

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/09/20020911-3.html>

President Bush call on Congress to Act on Nation's Priorities, 23. September 2002

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/09/20020923-2.html>

President Bush Outlines Iraqi Threat, 07. Oktober 2002

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/10/20021007-8.html>

Iraq Must Disarm Says President in South Dakota Speech, 3. November 2002

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/11/20021103-3.html>

President Bush Discusses Faith-Based-Initiative in Tennessee, 10. Februar 2003

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030210-1.html>

President Discusses the Future of Iraq, 26. Februar 2003

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/02/20030226-11.html>

President Rallies Troops at McDill Air Force Base in Tampa, 26. März 2003

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/03/20030326-4.html>

President Discusses Operation Iraqi Freedom at Camp Lejeune, 03. April 2003

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/04/20030403-3.html>

President Discusses Plan for Economic Growth in Ohio, 24. April 2003

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/04/20030424-3.html>

President Asks Bush and Clinton to Assist in Hurricane Relief Efforts, 1. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050901-3.html>

President Arrives in Alabama, Briefed on Hurricane Katrina, 2. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050902-2.html>

President Remarks on Hurricane Recovery Efforts, 2. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050902-8.html>

President Thanks Workers at the Emergency Operations Center, 5. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050905-10.html>

President Discusses Hurricane Katrina Emergency Disaster Relief, 8. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050908-1.html>

Proclamation by the President: National Day of Prayer and Remembrance for the Victims of Hurricane Katrina, 8. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050908-12.html>

President's Radio Address, 10. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050910.html>

President, Lieutenant General Honore Discuss Hurricane Relief in Louisiana, 12. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050912.html>

President Discusses Hurricane Relief in Address to the Nation, 15. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050915-8.html>

President's Remarks at National Day of Prayer and Remembrance Service, 16. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050916-4.html>

President's Radio Address, 17. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050917.html>

President's Radio Address, 24. September 2005

<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/09/20050924.html>

President Visits Damaged Home in New Orleans, Louisiana, 27. April 2006

<http://www.whitehouse.gov/infocus/hurricane/>